

weiter nach Breslau. Von Johann von Neumarkt ist kein Zeugnis überliefert, das irgendwelche Beziehungen zu seinem „Geburtsort“ Hohenmauth auch nur andeutet, auch nicht, als er Bischof von Leitomischl, also Diözesanbischof von Hohenmauth, war. Lediglich 1375 erwähnt er den Ort einmal in einem Brief als Station auf seiner Reise nach Prag, aber nicht mehr¹¹⁾. Allerdings sind die Zeugnisse für Neumarkt auch nicht gerade besonders ergiebig. Immerhin bittet Johann in einem Brief an einen namentlich nicht genannten österreichischen Empfänger um Nachsicht für sein stilistisches Elaborat, das so ungenießbar sei wie der Neumarkter Wein, und spricht von der Rauheit des Neumarkter Schreibrohrs. Es mag dies die Anspielung eines Humanisten auf seinen Heimatort sein. Auch der Brief an einen Aegidius, wahrscheinlich früheren Lehrer in Neumarkt, könnte auf seine Herkunft aus Neumarkt deuten¹²⁾. Den erwünschten exakten Beweis können diese Briefe aber wohl ebenso wenig liefern, wie die Urkunde Karls IV., in der dieser die Schenkung eines Neumarkter Metzgers für die Kirche bestätigt und in der Johann als Zeuge genannt wird. Schieche Vermutung, daß Johann der Fürsprecher dieser doch nicht alltäglichen kaiserlichen Bestätigung einer derartigen Urkunde gewesen ist, hat etwas für sich¹³⁾. Auch der Brief Petrarca an den Kanzler könnte dahin gedeutet werden, daß dieser aus Schlesien und nicht aus Böhmen stammt, worauf Schieche ebenfalls aufmerksam gemacht hat. Petrarca läßt Johann in einem Land geboren sein, das klassische Studien verachtet, was doch wohl eher auf Schlesien als auf Böhmen (Universität Prag) bezogen werden muß, wenn es nicht ganz allgemein das Land nördlich der Alpen bezeichnen soll¹⁴⁾. Schon früh — kaum ist er in den Diensten Karls zu finden — läßt er sich im Besitz von schlesischen Pfründen nachweisen: Neumarkt 1348/49, Domkapitel Breslau 1349, Heilig-Kreuz-Stift Breslau 1351, Kollegiatstift Glogau 1351¹⁵⁾. Aber erst 1353 bittet der König, wie es scheint, vergeblich, den Papst um ein Kanonikat in Prag für Johann¹⁶⁾.

Auch Johanns Bruder Matthias finden wir zunächst als Zisterzienser in Leubus (bei Wohlau, Niederschlesien, dort wurde er auch begraben). Mit Johanns Hilfe wird er 1355 Bischof von Trebinje (in partibus infidelium). Als solcher vollzieht er für den durch die Geschäfte abwesenden Bruder bischöfliche Handlungen in dessen Bistum Leitomischl. Seit 1362 bis zu seinem Tode 1370 ist er Weihbischof, und zwar ebenfalls in Breslau¹⁷⁾. Beider Eltern werden in Nekrologen der schlesischen Klöster Kamenz und Heinrichau, aber in keinem böhmischen Nekrolog genannt¹⁸⁾, obwohl Johann damals Bischof in Olmütz war, er also doch ohne Schwierigkeiten eine entsprechende Stiftung in einem Kloster seiner Diözese machen konnte. Von Heinrichau konnte gerade in jüngster Zeit nachgewiesen werden, daß sein Nekrolog ein Gedenkbuch des schlesischen

¹¹⁾ Piur, S. 256 f. Nr. 171.

¹²⁾ Piur, S. 101 f. Nr. 64, S. 211 Nr. 140.

¹³⁾ Schieche, Neues über Johann von Neumarkt (s. Anm. 3) S. 294 ff.

¹⁴⁾ Schieche, ebenda S. 293; P. Piur, Vom Mittelalter zur Reformation 7, Briefe Petrarca (1933) S. 90 Nr. 20.

¹⁵⁾ Piur, S. 486 Nr. 391, S. 491 Nr. 396, S. 492 Nr. 397; vgl. auch S. 488—90 Nr. 393—95.

¹⁶⁾ Piur, S. 493 f. Nr. 398.

¹⁷⁾ J. Jungnitz, Die Breslauer Weihbischöfe (1914) S. 26—30; Piur, S. 267 f. Nr. 183, S. 479 f. Nr. 386.

¹⁸⁾ Piur, S. 479 f. Nr. 386.